

Motiviert ans «Eidgenössische»

Die Stadtharmonie Eintracht hat seit der Generalversammlung vom letzten Montag eine neue Präsidentin: Verena Fehr. Zusammen mit Dirigent Helmut Hubov schaut sie in die Zukunft und auf das bevorstehende Eidgenössische Musikfest in St. Gallen.

ALEX HOSTER

Bis 1994 besuchte die Stadtharmonie Eintracht Winterthur-Töss (wie sie mit vollem Namen heisst) gar keine Wettspiele. Danach wurde in einem neuen Leitbild festgelegt, dass alle zwei bis vier Jahre ein Blasmusikwettbewerb besucht werden soll. Und bereits 1996 erreichte die Eintracht am Zürcher

EIDGENÖSSISCHES

Drei Blasmusikvereine der Stadt bereiten sich auf das Eidgenössische Musikfest im Juni in St. Gallen vor

Kantonalmusikfest auf Anhieb einen zweiten Platz in der Stärkeklasse II.

Beim letzten «Kantonalen» 2008 in Männedorf startete man dann in der Stärkeklasse I und belegte einen zweiten Platz: «So ein Resultat zeigt immer einen Istzustand und spiegelt die menschlichen Ressourcen, die zur Verfügung stehen», meint Helmut Hubov dazu, der die Eintracht seit 2005 dirigiert: «Die zentrale Frage ist, was klanglich-technisch überhaupt drinliegt.» Jeder Klangkörper sei anders und die Wahl eines passenden Stückes entscheidend.

EIDGENÖSSISCHES MUSIKFEST

Es wird angepriesen als «das grösste Blasmusikfest der Welt»: Vom 17. bis 19. und vom 24. bis 26. Juni findet in St. Gallen das 33. Eidgenössische Musikfest statt. Über 520 Vereine haben sich angemeldet, erwartet werden rund 22 500 Musizierende und 200 000 Besucherinnen und Besucher. Nicht weniger als acht Musikvereine aus der Region wurden in den letzten Wochen auf der «Regionalkultur»-Seite vorgestellt. Mit dem nebenstehenden Beitrag über die Stadtharmonie setzen wir diese Serie fort. (red)

«Ziele und Visionen sind zwar wichtig, Konzerte und Wettbewerbe sind ein Ansporn», sagt er, trotzdem dürfe man seine Musiker nicht überfordern. «Wir werden vor dem «Eidgenössischen» deshalb nicht häufiger proben, hinzu kommt lediglich ein Probewochenende», sagt auch Verena Fehr, die am letzten Montag zur neuen Präsidentin gewählt worden ist. Mit den bisher «etwas stiefmütterlich behandelten» Marschstücken habe man heuer allerdings schon im Januar begonnen...

Grundsätzlich solle die Probezeit aber kurz und prägnant sein, so bleibe die Spannung erhalten. «Wenn man den Verein ein halbes Jahr lang durch intensive Probenarbeit «hochpusht», entspricht das ja auch nicht dem Istzustand.» Deshalb findet er es auch gut, dass alle teilnehmenden Vereine das Pflichtstück erst zehn Wochen vor dem Wettbewerb erhalten.

So gut wie möglich

Das «Eidgenössische» wird erst jetzt, nach dem Familienkonzert vom vergangenen Sonntag, zum Thema: Nun klemmt man sich hinter das Selbstwahlstück «Variations on a Korean Folk Song». Das koreanische Volkslied sei in einer für Laien verständlichen Tonsprache umgesetzt und «ein Stück, das das Orchester fordert, aber nicht überfordert», wie Hubov sagt. Auf die Jury habe die Stückwahl aber keinen Einfluss; durch Effekthascherei lasse sie sich nicht beeindrucken.

«Die Platzierung ist uns letztlich gar nicht so wichtig: Es zählen der Aufbau und die Freude am gemeinsamen Projekt», meint Fehr. Entsprechend rechne man sich punkto Platzierung gar nichts aus. «Wir akzeptieren den Istzustand», sagt Hubov, «und wollen uns nicht durch ein Wunschziel unter Druck setzen.» Das Ziel sei eher, nach dem Wettkampfvortrag von der Bühne zu gehen und zu wissen, dass man so gut gespielt habe wie nur irgend möglich, sagt auch Fehr.



Die neue Präsidentin Verena Fehr und Helmut Hubov, der die Stadtharmonie Eintracht seit 2005 dirigiert. Bild: Marc Dahinden

Jugendliche Stadtharmonie Eintracht

Verena Fehr spielt bei der Stadtharmonie Eintracht schon seit 35 Jahren Querflöte, und auch im Vorstand sei sie «schon ewig», wie sie sagt. Als ihr Vorgänger Roland Schneider aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt ankündigte, entschied der Vorstand, dass sie seine Nachfolge antreten solle. Da sie schon seit Jahren Präsidentin der Musikkommission war und mit dem Dirigenten Helmut Hubov gut zusammenarbeitete, sagte sie zu. Eine Bedingung stellte sie aber: Sven Olliges solle das Amt des Vizepräsidenten übernehmen.

«Wir haben mit etwa 35 Jahren ein sehr tiefes Durchschnittsalter, und Olliges vertritt die Gruppe der Jüngeren, von denen ein halbes Dutzend noch unter zwanzig ist», erklärt Fehr. Das sei einerseits ein Resultat der Zusammenarbeit mit der Jugendmusikschule, führt sie weiter aus; aber auch die Website der Eintracht bringe Neumitglieder. Und ausserdem realisiere man unkonventionelle Projekte, die Junge ansprächen, wie letztes Jahr die «Queen Symphony».

«Zur Kultur, die wir pflegen und die ich mitgeprägt habe, gehört auch

eine gute Sozialkompetenz, das ist sicher ein Teil unseres Erfolges», schätzt Fehr. «Wir brauchen keinen Präsidentenwechsel, um uns zu verändern – wir müssen nur unsere Vereinsziele weiterhin leben. Blasmusik, das ist ein Teil der Schweizer Volkskultur, und den wollen wir auch weiterhin pflegen. Daneben müssen wir uns aber auch vom «Bier- und Festzelt-Image» der Blasmusik lösen und Neues wagen.» – Der Verein Stadtharmonie Eintracht Töss wurde 1879 gegründet; geprobt wird montags von 20 bis 22 Uhr. (amh)